

Rückspiegel

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **29 (2016)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

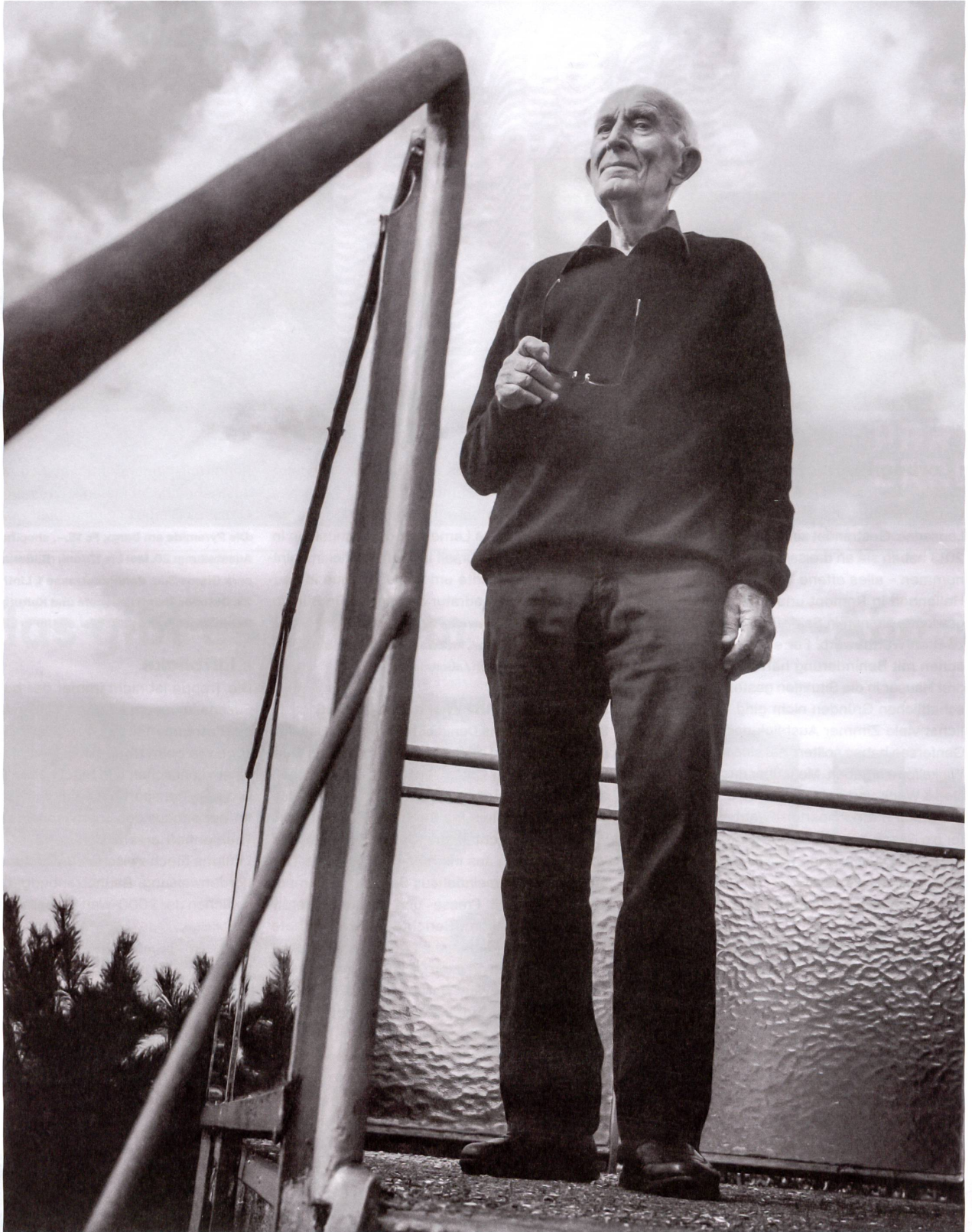
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zuerst planen, dann bauen

Jakob Schilling (85) stellt beim Rückblick auf sein Werk fest, dass er immer nach dem gleichen Prinzip gearbeitet hat. Ihm ist die Planung wichtiger als das einzelne Objekt.



Von der Terrasse seines Hauses in Herrliberg, einem Werk von Alfred Altherr, behält Jakob Schilling den Weitblick.

Architekt bin ich wegen Viktor Schmid geworden. Er hat als junger Architekt in meinem Vater, damals Direktor bei Walo Bertschinger, und im Nachbarn, SBB-Ingenieur Hans Hilfiker, zwei seiner ersten Bauherren gefunden. Es war ein gutes Haus, in dem ich in Kilchberg aufgewachsen bin. Und so wusste ich früh, dass ich Architekt werden will.

Im Praxisjahr während des Studiums an der ETH arbeitete ich ein halbes Jahr im Architekturbüro der finnischen Staatsbahnen und ein halbes Jahr bei Pierre Vago und Jean Dubuisson in Paris. Dort wohnte ich im Pavillon Suisse von Le Corbusier. 1956, nach dem Diplom, arbeitete ich bei Rudolf Olgiati in Flims. Über Mittag fuhr ich jeweils Ski, doch eines Morgens waren meine Stöcke zerbrochen. «Ruedi hat gesagt, in dieses Haus kommt kein Metall», erklärte mir Olgiatis Freundin. Er hat mich stark beeinflusst bei der Wahl von Gestaltungsprinzipien und Materialien. Das zeigt sich bei meinen Projekten, zum Beispiel beim Haus von 1965 mit 21 Eigentumswohnungen auf der Lenzerheide oder beim Ferienhaus Pradé in Madulain.

Nach einer Anstellung im Büro Häfeli Moser Steiger gründete ich mit Walter Moser und Heinz Ronner eine Bürogemeinschaft. Dort entwickelten wir das MRS-Holzbau-Vorfabrikationssystem, dessen Elemente sich ohne Schraube und ohne Leim zu verschiedenen Grundrissen zusammenstellen liessen. 200 Häuser wurden mit diesem System in der Schweiz gebaut. Zudem machten wir als Teil von Ernst Gisels Quartierplan das Alpha-Appartementhaus in Davos. Dann wurde Heinz Professor am Poly, und Walti hat seine Kirchen gezeichnet. So haben wir die MRS-Lizenz verkauft.

Von Geroldswil bis Albuquerque

«Planen Bauen», so heisst die Monografie, die Werner Blaser über meine Arbeiten verfasst hat. Mit Planung meine ich die Gestaltung eines Quartiers. Eine gelungene Planung soll den zukünftigen Benutzern Lebensqualität, Freude und Heimat bringen, und sie soll lange Zeit tauglich sein. Im Auftrag des Kantons und der Gemeinde plante ich den Ausbau von Greifensee von 400 auf 5000 Einwohner. Ich staffelte die Häuser, sodass möglichst viele Leute vom See profitieren können. Auch das Dorfzentrum von Geroldswil ist eine Gesamtplanung, auf einem Raster von 2,26 Meter, wie bei Le Corbusier. Der Dorfplatz ist auf diesem Raster aufgebaut, das Gemeindehaus und ebenso Walter Mosers Kirche. Das Dorfzentrum ist nun im kantonalen Inventar der Denkmalpflege. Die Planung für den Kern von Cham führte 1991 sogar zum Wakkerpreis.

Ein wichtiges Erlebnis war 1981 mein Aufenthalt als Dozent an der Universität von New Mexiko in Albuquerque. Meine Studenten der Masterclass analysierten das unattraktiv gewordene Stadtzentrum in Downtown. Wir erarbeiteten einen Gestaltungsplan, der bei Behörden und Investoren grosse Beachtung fand. Dieser Aufenthalt war nur möglich, weil ich gute Mitarbeiter hatte, die das dreisigköpfige Büro am Laufen hielten. Zu jener Zeit waren wir gerade mit den Bauten für die Universität Irchel beschäftigt, mit dem Lichthof, der Mensa und dem Staatsarchiv.

Mein Lieblingshaus? Ich habe keines. Aber ich freue mich an den vielen Bauten, die ich mit meinen Mitarbeitern realisiert habe. Speziell ist das Wochenendhaus in einer Kiesgrube auf dem Oberalbis, das aus Ausschusselementen für Militärkugelbunker besteht. Auch das Einkaufszentrum Volkiland aus einem Vorfabrikationssystem aus Beton und Stahl gefällt mir sowie die Uferpromenade am Bellevue in Zürich, wenn sie an schönen Tagen voller Menschen ist. Aufgezeichnet: Werner Huber, Foto: Urs Walder ●

Über das Engagement von Jakob und Sabine Schilling in Burma: Seite 69
Jakob Schillings Werk im Bild: www.hochparterre.ch



ON von Wilkhahn setzt mit der weltweit patentierten Trimen-sion neue Massstäbe in Form und Funktion. Er fördert aktiv die Bewegungen des Körpers beim Sitzen und steigert so nachweislich das Wohlbefinden und die Leistungsfähigkeit während der Arbeit.

Wilkhahn

TEXTILE PASSION

www.tiscatiara.com

DACHCOM

tisca tiara
textile  passion